

Der Wissbegierige

Lothar Bembenek bringt Licht in Wiesbadens Geschichte

VON DIRK RÜSING

In der improvisierten Küche sucht Lothar Bembenek nach Kaffeepulver. Er geht von Ablage zu Ablage, schaut in Dosen nach und murmelt vor sich hin. Dann kommt er wieder in den mit Regalen, Büchern, Akten und Schreibtischen voll gestellten Archivraum. „Wir haben hier nur Tee“, sagt er. Hier, das sind die Büroräume des Aktiven Museums an der Spiegelgasse. Von hier aus arbeiten Bembenek und seine ehrenamtlichen Kollegen vom Museum deutsch-jüdische Geschichte in Wiesbaden auf.

Es geht um die Opfer des Holocaust, um Widerständler und Täter während der Nazi-Diktatur. Und es geht um die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde Wiesbadens. Seit fast 30 Jahren erforscht der Geschichtslehrer

Lothar Bembenek in seiner Freizeit diese Themen. Er hat in Archiven recherchiert und über 150 Zeitzeugen oder deren Nachfahren interviewt. Seine Recherchen haben ihn bis nach Israel geführt. Wie viel Zeit er schon in seine Forschungen investiert hat, weiß er nicht. „Zeitlich und auch finanziell lässt sich da auch nichts umrechnen“, sagt er. Schließlich gehe es auch um die Auseinandersetzung mit der Sache und nicht um seine Person. Da ist er konsequent.

Als ihm die Stadt für seine Arbeit die silberne Bürgermedaille verliehen hat, hat er sie zurückgegeben. „Ich habe vorgeschlagen, man solle besser die letzte Wiesbade-

ner Auschwitz-Überlebende, Eva Gerstle-Wertheimer, ehren“, erklärt der 57-Jährige. Und die Frau hat die Auszeichnung schließlich sogar in Gold erhalten.

Wann das gewesen ist, weiß Lothar Bembenek gerade nicht mehr so genau. „Meine eigenen Daten vergesse ich oft, aber die sind auch nicht so wichtig.“ Er erinnert sich aber noch genau an das Jahr 1975, als er einen ehemaligen KZ-Häftling interviewt hat, um „besseres Lehrmaterial“ für den Geschichtsunterricht seiner Schule zu beschaffen. Dieses Gespräch mit dem Kommunisten, der für seine politische Gesinnung von den Nazis inhaftiert wurde, ist so etwas wie der Auftakt von Bembeneks lokaler Geschichtsforschung gewesen. Kurz darauf hat er im Auftrag der Stadt Dokumentationen über Verfolgung und Widerstand während des Dritten Reichs erstellt. „Bei der Recherche habe ich gemerkt, wie wenig Informationen es über die jüdische Gemeinde in Wiesbaden gab“, sagt er. Also hat er sie selbst zusammengesucht. Und weil so wenige Juden zurück nach Wiesbaden gekommen sind, hat er sie eben in Israel besucht, um sie zu befragen.

Oft hat man ihn wieder weggeschickt „weil die Erinnerung noch zu frisch war“. Andere haben mit ihm geredet, „weil ich zu jung war, um ein Nazi zu sein“. Heute sagt Lothar Bembenek, es sei gerade der Kontakt zu den Opfern und ehemaligen Widerständlern, aus dem er die Motivation für sein Engagement ziehe. „Ich habe viele positive Rückmeldungen von diesen Leuten bekommen.“ Ingesamt betrachtete er es als Notwendigkeit, sich mit dem Dritten Reich in Wiesbaden zu befassen und ein neues Bewusstsein für den Holocaust zu schaffen – „schon deshalb, weil sich in der Stadt eine neue jüdische Gemeinde gegründet hat“. Außerdem fehle es der Beamtenstadt Wiesbaden an Geschichtsbewusstsein.



BILD: ILONA SURREY

Seine eigenen Daten vergisst Lothar Bembenek manchmal. Sie sind ihm auch nicht so wichtig wie seine Nachforschungen zu Wiesbadener Opfern und Tätern der Nazi-Diktatur.

Ans Aufhören denkt Lothar Bembenek jedenfalls noch lange nicht. Im Gegenteil: Für den Mitbegründer des Vereins „Aktives Museum Spiegelgasse“ gibt es noch zu viel zu tun. Etwa die vielen Tonband-Interviews endlich auszuwerten. Das wird noch warten müssen. Denn der 57-Jährige arbeitet gerade an einem anderen Projekt. Nachdem er Opfern und Widerständlern „ein Gesicht gegeben“ hat, arbeitet er nun an einem Buch über die NS-Täter. „Diese Menschen haben ihre Taten teils hier begangen und haben später unbehelligt hier weiter gelebt“, sagt Bembenek. Mit seinem Buch „NS-Täter als Nachbarn“ will er ihnen die Anonymität nehmen. Darüber hinaus hält es der Ge-

schichtslehrer für eine konsequente Auseinandersetzung mit der Historie, wenn neben den Opfern auch die Täter thematisiert werden. Allerdings hat sich Bembenek mit seinem Buchprojekt bereits einige Drohbriefe eingehandelt. Das beeindruckt ihn aber nicht. Sobald er das Geld für die Veröffentlichung zusammen gesammelt hat, wird das Buch erscheinen, kündigt er an.

Seine Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit Wiesbadens hat Lothar Bembenek im Januar eine Auszeichnung eingebracht, die sogar er angenommen hat. Für sein Engagement ist er im Januar mit dem „German-Jewish-History-Award“ der Obermayer-Stiftung geehrt worden.

Lothar Bembenek über Nazi-Täter als Nachbarn, über die er ein Buch veröffentlichen will.